

Novellierte Energieeinsparverordnung (EnEV)

## Ausgebremster Klimaschutz

Am 1. Mai 2014 trat die novellierte Energieeinsparverordnung (EnEV) in Kraft. Sie regelt den Heizenergieverbrauch von Gebäuden. Das ist ein wichtiges Thema, denn ein Drittel des gesamten deutschen Energieverbrauchs dient dem Heizen. Mit dem aktuellen Stand der Technik ließe sich der auf einen Bruchteil senken, doch es gibt einflussreiche Bremsen.

von Günther Hartmann

Als Bayerns Innenminister Joachim Hermann im Juni 2013 die vom Bundeskabinett beschlossene Novelle der Energieeinsparverordnung (EnEV) im Bundesrat überraschend stoppte, begründet er das mit den Worten: „Bei aller Notwendigkeit von Energiesparmaßnahmen dürfen wir die Wirtschaftlichkeit nicht aus den Augen verlieren!“ Dabei verwies er auf

30 Jahren finanziell lohnen. Das Motto lautet also: Wenn damit Geld zu verdienen ist, dann verordnen wir Energieeffizienz – wenn nicht, dann nicht. Wann sich eine solche Investition „rechnet“, hängt allerdings von einer großen Unbekannten ab: der Energiepreisentwicklung.

Es ist Zufall, wenn parallel zum Klimawandel das Heizöl teurer wird. Dessen Preis ergibt sich aus

ern seine Ablehnung schärferer Energiestandards begründete, auf der Annahme einer Energiepreissteigerung von nur 1,3 % pro Jahr in den nächsten 30 Jahren. Damit dauert die errechnete Amortisationszeit natürlich sehr lang. Glücklicherweise setzte sich Bayern nicht durch. Nach anfänglicher Irritation beschloss der Bundesrat im November 2013, dass die EnEV verschärft wird, allerdings moderater als ursprünglich geplant. Es bleibt die Frage: Warum machte Bayern das?

*Der Klimaschutz spielt in der EnEV gar keine Rolle. Es geht stattdessen um eine Art „Zwangsbeglückung“ der Bauherren.*

das Energieeinspargesetz (EnEG). Dort steht in §5: „Anforderungen müssen wirtschaftlich vertretbar sein. Anforderungen gelten als wirtschaftlich vertretbar, wenn die erforderlichen Aufwendungen innerhalb der üblichen Nutzungsdauer durch die eintretenden Einsparungen erwirtschaftet werden können.“

### Muss Energieeffizienz wirtschaftlich sein?

Der Klimaschutz spielt in der EnEV also gar keine Rolle. Es geht stattdessen um eine Art „Zwangsbeglückung“ der Bauherren: Da die zu wenig Fachkenntnisse besitzen, zwingt sie der Gesetzgeber zu Investitionen, die sich für sie in spätestens

Angebot und Nachfrage. Und das Angebot wird noch länger stabil bleiben, denn weiterhin werden neue Erdölvorkommen entdeckt und erschlossen. „Die Fülle der Energieressourcen weltweit ist heute größer als je zuvor“, heißt es in einer Studie des Weltenergieerats (WEC), die im Oktober 2013 veröffentlicht wurde. „Peak Oil hat sich ganz weit in die ferne Zukunft verlegt“, betonte WEC-Generalsekretär Christoph Frei. Die bekannten weltweiten Erdölreserven seien um fast 25 % größer als noch 1993 und die Erdölproduktion habe um 20 % zugelegt.

Tatsächlich basierte die Wirtschaftlichkeitsstudie, mit der Bay-

### Wem nützen lasche Wärmeschutzstandards?

Als Anfang der 1990er-Jahre das Bundesbauministerium die Novellierung der seit 1982 nicht mehr verschärften Wärmeschutzverordnung – Vorgänger der EnEV – in Angriff nahm, begannen sich zwei fachfremde CSU-Spitzenpolitiker einzumischen: Bundesfinanzminister Theo Waigel und Bundesentwicklungshilfeminister Carl-Dieter Spranger protestierten vehement dagegen. Höhere Wärmeschutzstandards würden das Bauen teurer machen und weder zur angespannten Wohnungsmarkt passen.

Dahinter steckten handfeste Interessen bayerischer Unternehmen. Denn während sich bei den in

Norddeutschland üblichen doppel-schaligen Außenwänden eine Wärmedämmung einfach und preiswert einfügen lässt, sind Außenwände in Süddeutschland traditionell einschalig. Die Notwendigkeit einer Wärmedämmung hätte diese Bauweise infrage gestellt. Bayerns Ziegelhersteller befürchteten Umsatzeinbußen – und hatten hervorragende Kontakte zur CSU. Die haben sie auch heute noch.

Wie zu erwarten kritisierte der Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie die aktuelle EnEV-Novelle: „Sie führt zu weiteren erheblichen Steigerungen der Baukosten und rechnet sich wirtschaftlich nicht.“ Vernünftiger wäre seiner Ansicht nach eine einmalige Verschärfung der Anforderungen um 15 % statt um der beschlossenen 25 %. Zufrieden ist er darüber, dass die Verschärfung erst 2016 und nicht wie ursprünglich geplant 2014 in Kraft tritt, denn so bleibt Zeit, neue

Ziegel zu entwickeln, die den gehobenen Anforderungen genügen.

### Was ändert sich mit der neuen EnEV 2014?

Eigentlich dreht sich die EnEV in erster Linie um die Primärenergie. Das ist die Energie, die ein Energieträger besitzt, bevor die technischen

die Energiemenge von 0,1 Liter wurde schon vorher für die Förderung, die Aufbereitung und den Transport aufgewendet.

Für Strom betrug der Primärenergiefaktor bei der ersten EnEV 3,0. Das liegt an den hohen Umwandlungs- und Transportverlusten bei einer zentralistischen Ver-

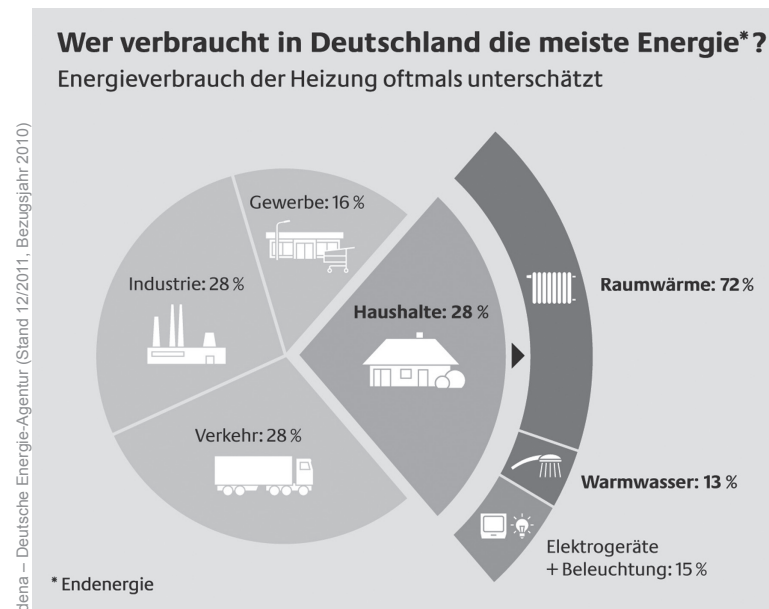
*Es ist reiner Zufall, wenn parallel zum Klimawandel das Heizöl teurer wird. Dessen Preis ergibt sich aus Angebot und Nachfrage.*

Umwandlungsprozesse beginnen. Deshalb definiert die EnEV für jeden Energieträger einen sogenannten „Primärenergiefaktor“, mit dem der errechnete Endenergiebedarf – Heizenergiebedarf plus Heizanlagenverluste – zu multiplizieren ist. 1,1 beträgt er für Heizöl, was bedeutet: Wer 1,0 Liter Heizöl verbrennt, verbrennt eigentlich 1,1 Liter, denn

sorgung mit Großkraftwerken. Nur ein Drittel der aufgewendeten Energie kommt beim Verbraucher an. Die neue EnEV senkt den Primärenergiefaktor auf 1,8 – und hebt das schon erlassene Verbot für Nachtspeicheröfen wieder auf. Das ist wohl eine Reaktion auf die gewaltigen Stromüberschüsse, die Deutschland derzeit produziert. 1,8 lassen die Nachfrage steigen – und die Strompreise auch.

### Ist das Heizen mit Holz wirklich klimaneutral?

Der Primärenergiefaktor von Holz beträgt 0,2. Der lässt jedes noch so schlecht gedämmte Gebäude rechnerisch gut dastehen, weshalb die EnEV dann doch auch Mindestanforderungen an den Wärmeschutz der Außenhülle stellt. Dass der Primärenergiefaktor von Holz so niedrig ist, liegt an seiner angeblichen Klimaneutralität: Holz setzt bei seiner Verbrennung nur so viel CO<sub>2</sub> frei, wie der Baum vorher im Lauf seines Lebens gebunden hatte und wie ein für ihn frisch gepflanzter Baum wieder binden wird. Das klingt überzeugend, hat aber einen groben Denkfehler: Die zeitliche Komponente bleibt ausgeblendet!



35 % des deutschen Energieverbrauchs dienen zum Erzeugen von Raumwärme und Warmwasser: 24 % benötigen die 18,2 Mio. Wohngebäude, 11 % die 1,8 Mio. Nichtwohngebäude.

Um die Menge CO<sub>2</sub>, die beim Verbrennen von Holz schlagartig freigesetzt wird, wieder in neuem Holz zu binden, braucht der frisch gepflanzte Baum Jahrzehnte. Das Ansteigen des CO<sub>2</sub>-Gehalts unserer Atmosphäre muss aber sofort gestoppt werden! Es dauert zu lange, bis nachwachsende Bäume wieder das CO<sub>2</sub>-Speicherniveau erreichen, das vor dem Verbrennen des Holzes eigentlich schon da war. Und es ist dann im Kampf gegen den Klimawandel noch nichts gewonnen, obwohl viel zu gewinnen wäre, wenn das CO<sub>2</sub> gebunden bliebe.

Nur die stoffliche Nutzung von Holz vor allem als Baumaterial dient dem Klimaschutz. Nur so bleibt das CO<sub>2</sub> für weitere Jahrzehnte bis Jahrhunderte gebunden. Ziel muss es sein, möglichst viel Holz wachsen zu lassen und dafür zu sorgen, dass möglichst wenig verrottet und verbrannt wird. Dann bilden Wälder und Holzbauten zusammen einen stetig größer werdenden CO<sub>2</sub>-Speicher. Der natürliche Kreislauf von Werden und Vergehen ist dagegen kontraproduktiv.

### Welche wichtigen Aspekte blendet die EnEV aus?

Eine simple Tatsache bleibt in der EnEV gänzlich unberücksichtigt: Schon das Bauen selbst bedeutet einen hohen Energieaufwand. Der ist

hin bleiben. Was in der öffentlichen Diskussion seltsamerweise immer völlig ausgeblendet bleibt: Die Befreiung von der EEG-Umlage verzerrt die Marktpreise und damit den nationalen Wettbewerb enorm.

*Eine simple Tatsache bleibt in der EnEV unberücksichtigt: Schon das Bauen selbst bedeutet einen hohen Energieaufwand.*

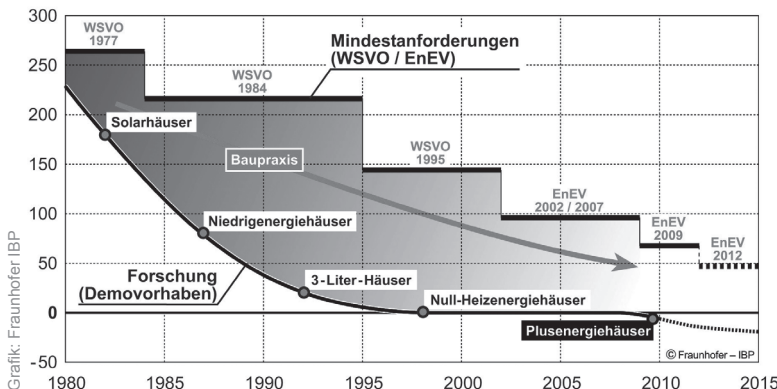
so hoch wie der Heizenergiebedarf für mehrere Jahrzehnte und bisher nirgendwo geregelt. Will man ihn deutlich senken, kommt fast nur noch ein Baustoff infrage: Holz. Denn Holz wird nicht wie die anderen Baustoffe mit hohem Energieaufwand künstlich hergestellt, sondern mit geringem Energieaufwand geerntet. Allerdings ist die Holzbauteilweise 5–10% teurer, da in der langen Wertschöpfungskette viel handwerkliche Arbeit notwendig ist. Die Ziegel-, Zement- und Stahlindustrie dagegen ist von der EEG-Umlage befreit. Und so, wie es momentan aussieht, wird sie das auch weiter-

Sie verzerrt ihn zugunsten der energieintensiven und zuungunsten der energiesparsamen Baustoffe. Für eine richtige „Energiewende“ wäre aber genau die gegenteilige Förderpolitik sinnvoll.

Noch deutlicher fällt der Unterschied zwischen den Baustoffen bei der CO<sub>2</sub>-Bilanz aus, denn Holz setzt bei seinem Wachsen kein CO<sub>2</sub> frei, sondern bindet es. Würde die CO<sub>2</sub>-Bilanz beim Bauen ein wichtiges Kriterium, dann erlitten die energieintensiven Baustoffbranchen gewaltige Umsatzeinbußen. Bisher konnten sie das erfolgreich verhindern. ■

## Entwicklung des energiesparenden Bauens

Primärenergiebedarf – Heizung [kWh/m<sup>2</sup>a]



Als Mindestanforderung definierte der Gesetzgeber immer das in der Baupraxis Übliche, nicht das technisch Mögliche. Die in der Grafik für 2012 angekündigte Verschärfung tritt nun erst 2016 in Kraft.

### Günther Hartmann

Jahrgang 1965, studierte Architektur und arbeitete nach dem Diplom in verschiedenen Architektur- und Stadtplanungsbüros. Seit 2008 ist er hauptberuflich als Fachjournalist tätig und befasst sich dabei vor allem mit der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit in Architektur und Stadtentwicklung. In die ÖDP trat er 1998 ein und ist seit 2006 Chefredakteur der ÖkologiePolitik.

